

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 36 (2010)

Heft: 6

Artikel: Europäische Drogenmärkte in einer globalisierten Welt

Autor: Laniel, Laurent / Carpentier, Chloe / Kasecker, Rainer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäische Drogenmärkte in einer globalisierten Welt

Erhebungen zu Drogenmärkten und -handel sind ihrer illegalen Natur gemäss mit Unsicherheiten behaftet. Aus den von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht EBDD sowie von Europol und UNODC gesammelten Informationen ergibt sich aber doch ein konsistentes Bild der Entwicklungen und Veränderungen.

Laurent Laniel

Scientific Analyst – Supply reduction and new trends unit, Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht EBDD, Cais do Sodré, 1249-289 Lisbon, Portugal, laurant.laniel@emcdda.europa.eu, www.emcdda.europa.eu

Chloe Carpentier

Principal Scientific Analyst, Supply reduction and new trends unit, chloe.carpentier@emcdda.europa.eu

Rainer Kasecker

Scientific Analyst – Law enforcement, Supply reduction and new trends unit, Seconded national expert, rainer.kasecker@emcdda.europa.eu

Roland Simon

Head of Interventions, best practice and scientific partners unit, roland.simon@emcdda.europa.eu

Drogenmärkte: Eine Einführung

Treffen Angebot und Nachfrage nach einem bestimmten Gut oder einer Ware zusammen, spricht man von Markt. Unabhängig von gesellschaftlicher Akzeptanz und moralischer Integrität, Legalität oder Illegalität gilt dies nicht nur für eine Vielzahl von legalen Wirtschaftsgütern sondern auch für Drogen. Drogenmärkte regeln – analog zu legalen Märkten – Zulieferung und Abnahme ihrer spezifischen Ware. Ein solches Marktgeschehen unterliegt eigenen Gesetzen: Die Verfügbarkeit und Qualität der Drogen, Kaufinteresse und Kaufbedürfnis beeinflussen den Preis. Überproduktionen und Engpässe beeinflussen den Drogenmarkt ebenso wie etwa das Vertrauen zwischen Drogenhändlern und KäuferInnen, die Motivation auf Händlerseite oder die Intensität und Effizienz der Strafverfolgung.

Mit Ausnahme von in der Regel medizinischen oder wissenschaftlichen Zwecken ist der Handel von Drogen generell verboten. Internationale Vereinbarungen setzten hier einen verbindlichen Rahmen.¹ Allerdings gestatten diese Abkommen die Berücksichtigung eigenstaatlicher Interessen.² Dies führt regional, national und international zu teilweise unterschiedlichem Marktgeschehen. Der Drogenmarkt ist dabei nicht ein festumrissener «Marktplatz», sondern setzt sich aus vielen einzelnen Märkten zusammen. Er reicht vom Anbau natürlicher Basisstoffe wie etwa des Schlafmohns in Afghanistan bis hin zum Verkauf von gestrecktem Strassenheroin oder von illegalen Methamphetaminlaboren in Tschechien bis zum Verkauf der Droge in Diskotheken in den Metropolen. Der Begriff «Drogenmarkt» ist nicht einheitlich definiert. Eine Beschreibung dieses Marktes aus kriminologischer Sicht³ an Hand von Aspekten des Raumes, der Zeit, des Umfangs, von Struktur und Dynamik macht die Funktion und Wirkungsweise der Märkte klarer. Dies kann dabei helfen, gezielte Interventionen zu entwickeln, etwa zur Kontrolle von Schmuggelwegen oder zur Auflösung örtlicher Drogenszenen.

Modell des Drogenmarktes

Eine an den räumlichen Merkmalen und spezifischen konspirativen Verhaltensmustern der Akteure orientierte Struktur kann wie folgt beschrieben werden:⁴

- Anbau natürlicher Basisstoffe
- Produktion von Drogen
- Schmuggel von Drogen
- Depothaltung/Marktsegmentierung
- Marktversorgung und konsumorientierter Handel

Das Modell lässt sich auf die wesentlichen illegalen Drogen auf dem europäischen Markt anwenden. Einschränkend gilt, dass für Amphetamine die erste Ebene wegfällt bzw. durch die Beschaffung von Vorläufersubstanzen zu deren Herstellung ersetzt wird. Das Modell deckt auch die wesentlichen Elemente des Drogenhandels über das Internet ab. Allerdings greifen hier besondere Mechanismen in der Depothaltung, Marktversorgung und im konsumorientierten Handel, die sich deutlich vom traditionellen Marktgeschehen unterscheiden. Die Versorgung der Drogenmärkte in Europa unterscheidet sich je nach Droge. Infolge des Fahndungs-, Kontroll- und Ermittlungsverhaltens der (internationalen) Polizei- und Zollbehörden, aber auch veränderter Rahmenbedingungen der Produktion, des Schmuggels und des Handels hat sich die Situation der Drogenmärkte in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Dabei spielen zum Beispiel die Verfügbarkeit von Vorläufersubstanzen, die Existenz krimineller Organisationen und rechtliche Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle.⁵ Die Handelsware Droge wird weltweit unter Einsatz zum Teil modernster Logistik angebaut, produziert und vertrieben. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen, einer verbesserten Kommunikationstechnik und dem Abbau von Grenzkontrollen in West- und Osteuropa erreichen die Täterstrukturen des illegalen Drogenhandels einen zunehmenden Organisationsgrad.

Der Einfluss extremistischer Gruppierungen auf den Drogenmarkt wird diskutiert und ist angesichts der Entwicklungen in Afghanistan und in Kolumbien zumindest für die Taliban und die kolumbianische Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia FARC⁶ unbestritten. Auf welchen Ebenen des kriminellen Drogenmarktes die Organisierte Kriminalität wirkt, ist allerdings umstritten. Keinesfalls sollte angenommen werden, dass der Drogenmarkt überall und auf die gleiche Weise strukturiert und damit in vergleichbarer Weise der Organisierten Kriminalität unterworfen ist. Als weitgehend sicher gilt jedoch, dass die Ebenen Produktion, Schmuggel und Depothaltung/Marktsegmentierung – abgesehen von einigen Einzeltätern – organisierten Gruppen vorbehalten sind. Marktversorgung und konsumorientierter Handel sind dagegen häufig Händlern und Konsumierenden aus regionalen Drogenszenen zuzuordnen.⁷ Daneben



spielt oft Korruption in den jeweiligen Ländern eine wichtige Rolle. Dies gilt insbesondere dann, wenn in diesen Ländern interne Konflikte oder gar bürgerkriegsähnliche Zustände vorherrschen und die Staatsgewalt deshalb nur begrenzt ausgeübt werden kann.

Beobachtung von Drogenmärkten

Anbaumengen

Die Beobachtung (Monitoring) von Drogenmärkten von der Produktion bis hin zu den KonsumentInnen ist mit einer Reihe von Herausforderungen verbunden. Routinemässig werden hierbei zwei Datenquellen genutzt, die jeweils Teilaspekte abdecken können. Für biogene Drogen kann die Anbaumenge der entsprechenden Ausgangspflanze geschätzt werden. Dies erlaubt dann Schätzungen, welche Mengen der jeweiligen Droge hieraus produziert werden können. Schätzzahlen zu den Anbaumengen von Opium und Koka, den natürlichen Ausgangsprodukten von Heroin und Kokain, und den daraus resultierenden Produktionsmengen der Droge selbst werden regelmässig vom United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) veröffentlicht.⁸ Sie basieren auf stichprobenartigen Erhebungen der Anbauflächen am Boden sowie durch Luft- und Satellitenaufklärung in den Produktionsländern. Auf der Grundlage der erfassten Areale wird dann auf die Gesamtfläche hochgerechnet. Schätzzahlen zu Produktionsmengen illegaler Drogen in Europa stehen nicht zur Verfügung. Soweit es sich um synthetische Drogen handelt, werden diese im Labor erzeugt, was eine Abschätzung durch Inspektion von aussen weitgehend ausschliesst. Auch der Cannabisanbau in Europa findet weitgehend in geschlossenen Räumen und Treibhäusern statt, was eine Erhebung auf diesem Wege ebenfalls weitgehend unmöglich macht.

Beschlagnahmungen

Die zweite Quelle, die bei der Beobachtung von Drogenmärkten verwendet wird, sind Sicherstellungsstatistiken von Zoll und Polizei. Diese Informationen werden in der Regel als indirekte Indikatoren von Versorgung, Handelsrouten und Verfügbarkeit von Drogen betrachtet. Gleichzeitig spiegeln sie jedoch auch die Intensität und Effektivität der Strafverfolgung sowie die Erfassungspraxis wider. Zahlen über Preis und Reinheit von Drogen helfen dabei, die Dynamik der Drogenmärkte in Europa besser zu verstehen. Sie weisen auf Verbindungen zwischen Produktions- und Konsumländern und Handelsrouten hin. Schliesslich können polizeiliche Aufklärung und geheimdienstliche Information helfen, die genannten Routinequellen zu ergänzen. Oft ist es dabei aber schwierig, die erhaltenen Informationen zu verifizieren.

Daten der EBDD und ihre Begrenzungen

Die folgende Übersicht basiert auf dem aktuellen Jahresbericht 2010 der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht EBDD.⁹ Die Daten und Analysen beruhen auf Informationen, die die EU-Mitgliedstaaten, Norwegen und die Kandidatenländer mit Hilfe der Nationalen Knotenpunkte¹⁰ und nationaler ExpertInnen gesammelt und der EBDD zur Verfügung gestellt haben. Spezifische Informationen zu Kokain und Methamphetamin entstammen zwei Publikationen der gemeinsamen Berichtsreihe von EBDD und Europol.¹¹ Daten von UNODC¹² sind ebenfalls in den Bericht eingegangen. Angaben über die Beschlagnahmung von Chemikalien, die als Vorläufersubstanz für die Herstellung von Drogen vom legalen Markt abgezweigt wurden, stammen aus den Publikationen des Internationalen Drogenkontrollrats der UN.¹³ Zusätzlich erfasst die EBDD, mit Hilfe der Nationalen Knotenpunkte und weiteren ExpertInnen in den Mitgliedstaaten Informationen über Beschlagnahmungen, Einzelhandelspreise und den Wirkstoffgehalt von Drogen und nutzt qualitative Studien, um das Bild zu vervollständigen. Die Einzelhandelspreise entsprechen dem Preis der Droge für die KonsumentInnen. Für Trendanalysen wurden Preisangaben pro Land inflationsbereinigt. Angaben zu Reinheit

und Wirkstoffgehalt von Drogen beziehen sich in der Regel auf die Gesamtheit der Beschlagnahmungen und können nicht auf einzelne Marktsegmente – etwa den Grosshandel – bezogen werden.

Die Zusammenstellung dieser Fakten ist schwierig und in vielen Teilen der Welt sind die entsprechenden Informationssysteme nur unzureichend entwickelt. Die hier vorgestellten Daten stellen die beste Annäherung an die reale Situation dar, die derzeit mit den oft begrenzten Informationsquellen möglich ist. Dennoch sollten die Zahlen mit der notwendigen Vorsicht interpretiert werden. Für manche Analysen lagen keine vollständigen Datensätze für alle Länder vor, so dass einzelne Ergebnisse nur auf einer Teilmenge der Länder beruhen. Bezugsjahr ist in der Regel das Jahr 2008.

Drogenmärkte in Europa: Situation und Trends

Cannabis

Cannabis ist die illegale Droge, die in Europa am weitesten verbreitet und verfügbar ist. Sie wird importiert, aber auch innerhalb der EU produziert. Während der Cannabiskonsum zwischen 1990 und den frühen 2000er Jahren insgesamt zugenommen hat, zeigt sich heute eine Stabilisierung, teilweise sogar ein Rückgang des Konsums auf einem historisch hohen Niveau. Situation und Trends unterscheiden sich dabei jedoch deutlich zwischen den Ländern. Cannabis kann unter sehr unterschiedlichen Bedingungen angebaut werden: im Freien ebenso wie im Treibhaus, in kleinen wie in grossen Anlagen. In vielen Teilen der Erde wächst es wild. UNODC geht davon aus, dass Cannabis in 172 Ländern der Erde wächst. All dies macht die Schätzung der globalen Produktionsmenge extrem schwierig, was das grosse Schätzintervall von 13'300 bis 66'100 Tonnen in den Zahlen von UNODC erklärt.¹⁴

In Europa ist der Anbau von Cannabis weit verbreitet und nimmt offensichtlich zu. 2008 wurde in allen 29 Ländern, die hierzu Informationen geliefert haben, von einer Inlandsproduktion berichtet. Allerdings variierte diese in Ausmass und Art. Trotz dieser Veränderungen stammt auch weiterhin ein erheblicher Teil des in Europa konsumierten Cannabis aus anderen Regionen. Cannabisprodukte werden vor allem aus (Nord-)Afrika, seltener aus Amerika, speziell aus der Karibik, sowie aus Asien und Südosteuropa nach Europa importiert. Die globale Produktion von Haschisch wurde für 2008 auf 2'200 bis 9'900 Tonnen geschätzt. Afghanistan und Marokko waren dabei die Hauptproduzenten. Eine aktuelle Studie kommt zum Schluss, dass Afghanistan heute mit einer jährlichen Produktionsmenge von 1'500 bis 3'500 Tonnen der weltweit grösste Produzent von Haschisch ist. Die aktuellste vorliegende Schätzung für Marokko aus dem Jahr 2005 liegt bei etwa 1'000 Tonnen.¹⁵ Obwohl auch Cannabis aus afghanischer Produktion Europa erreicht, ist Marokko wohl weiterhin Europas wichtigste Quelle für diese Droge, welche überwiegend über die Iberische Halbinsel und die Niederlande nach Mitteleuropa transportiert wird. Im Jahr 2008 wurden weltweit geschätzte rund 6'600 Tonnen Marihuana und 1'600 Tonnen Haschisch sichergestellt, etwa 17% mehr als im Vorjahr. 48% des Marihuanas entfiel dabei auf Nordamerika, bei Haschisch waren mit 57% West- und Mitteleuropa der wichtigste Markt.

Beschlagnahmungen

In Europa wurden 2008 rund 289'000 Beschlagnahmungen (92 Tonnen) von Marihuana berichtet. Die Zahl der Beschlagnahmungen hat von 2003 bis 2008 um mehr als das 2,5fache zugenommen. Die Gesamtmenge blieb dabei jedoch – mit Ausnahmen eines kurzen Einbruchs 2004-2005 – recht stabil bei rund 90 Tonnen. Neuere Daten für das Vereinigte Königreich standen für diese Analyse noch nicht zur Verfügung. Zwischen 2005 und 2007 entfiel mit jeweils mindestens 20 Tonnen die Hälfte aller Beschlagnahmungen in Europa auf das Vereinigte Königreich. Die Türkei (31 Tonnen) und Deutschland (9 Tonnen) meldeten für 2008 Rekordmengen. Die Beschlagnahmungen von Haschisch übertreffen Marihuana in Europa in Zahl und Menge deutlich. 2008 gab es rund 369'000

Sicherstellungen von Haschisch. Die entsprechende Menge von rund 900 Tonnen lag fast zehnmal so hoch wie für Marihuana. Zwischen 2003 und 2008 nahm die Zahl der Sicherstellungen von Haschisch beständig zu, die Mengen stiegen seit 2006 an. Rund die Hälfte aller Beschlagnahmungen von Haschisch und drei Viertel der Gesamtmenge von 2008 betrafen Spanien. Im gleichen Jahr wurden Rekordmengen auch aus Frankreich (71 Tonnen), Portugal (61 Tonnen) und Italien (34 Tonnen) gemeldet. Hinweise auf die Inlandsproduktion geben die Beschlagnahmungen von Cannabispflanzen in Europa. Seit 2003 ist die Zahl dieser Fälle beständig gestiegen und hat 2008 19'000 erreicht. Von 2003 bis 2007 stieg die Gesamtzahl beschlagnahmter Pflanzen von 1,7 auf 2,6 Millionen, fiel 2008 jedoch wieder auf 1,2 Millionen (ohne Türkei). Länder, die das Gewicht dieser Pflanzen erfassen, berichten von 2003 bis 2008 eine Zunahme um das 4,5fache auf insgesamt 43 Tonnen. Ein Grossteil dieser Sicherstellungen betraf Spanien (24 Tonnen) und Bulgarien (15 Tonnen).

THC-Gehalt

Die Potenz von Cannabisprodukten wird durch den Gehalt seines wichtigsten Wirkstoffes – Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) – bestimmt. Dieser Wert schwankt innerhalb und zwischen den Ländern erheblich und unterscheidet sich auch zwischen verschiedenen Cannabisprodukten. Die vorliegenden Zahlen basieren in der Regel auf der Analyse von Beschlagnahmungen. Wie exakt diese den Markt abbilden, bleibt unklar. Die Werte sollten aus diesem Grunde nur als Anhaltspunkt verstanden werden.

2008 variierte der mittlere THC-Gehalt bei Haschisch zwischen den Ländern zwischen 3% und 16%, für Marihuana zwischen 1% und 10%. Getrennt davon wurde in einigen Ländern Sensimilla – die Variante mit dem höchsten Wirkstoffgehalt – erfasst. Dabei ergab sich ein mittlerer Wirkstoffgehalt zwischen 12% (Norwegen) und 16% (Niederlande und UK). Zwischen 2003 und 2008 hat sich der durchschnittliche Wirkstoffgehalt von Haschisch insgesamt kaum verändert. Von den elf Ländern, für die hierzu Daten vorliegen, weisen sechs eine Zunahme, vier einen Rückgang der Werte auf. Zum Wirkstoffgehalt von Marihuana, das innerhalb von Europa produziert wurde, stehen Angaben aus den Niederlanden zur Verfügung. Hier zeigte sich beim «nederwiet» (Niederländisches Cannabis) ein Rückgang des THC-Gehalt von 20% im Jahr 2004 auf 16% in den Jahren 2007 und 2008.¹⁶ 2008 kostete Haschisch für die KonsumentInnen zwischen 3 und 10€ pro Gramm – in drei von vier berichtenden Ländern lag der Durchschnittspreis bei 6 bis 9€. Der Preis für Marihuana betrug zwischen 3 und 16€ pro Gramm, in mehr als der Hälfte der Länder zwischen 5 und 9€. Mit Ausnahme von Belgien und Österreich blieb der Preis von Haschisch dabei zwischen 2003 und 2008 stabil, während er in den beiden genannten Ländern stieg. Für Marihuana war der Trend generell stabil, Ungarn und die Türkei berichteten jedoch sinkende Preise.¹⁷

Amphetamine und Ecstasy

Amphetamine und Methamphetamin sind zentral wirksame Stimulanzien. In Europa sind Amphetamine deutlich weiter verbreitet, während sich der Konsum von Methamphetamin lange vor allem auf die Tschechische Republik und die Slowakische Republik konzentrierte. Allerdings berichten seit kurzem einige Länder Nordeuropas vom zunehmenden Auftreten dieser Drogen. Dabei ist für die KonsumentInnen jedoch oft unklar, ob sie Amphetamin oder Methamphetamin vor sich haben.

Ecstasy ist eine synthetische Substanz, die chemisch mit den Amphetaminen verwandt ist, sich jedoch in ihren Effekten etwas von ihnen unterscheidet. Am bekanntesten aus dieser Gruppe ist MDMA, aber auch andere verwandte Substanzen wie MDA und MDEA finden sich oft in «Ecstasy»-Tabletten. Der Gebrauch von Ecstasy war in Europa bis Ende der 80er Jahre praktisch unbekannt, nahm dann aber während der 90er Jahre schnell zu. Historisch war die Popularität der Droge mit der Tanzmusikszene verbunden.

Vorläufersubstanzen

Die Produktion von Drogen kann verhindert werden, indem der Zugang zu Vorläufersubstanzen unterbunden wird. «Project Prisma»¹⁸ versucht durch internationale Zusammenarbeit die Abzweigung von Chemikalien für die Produktion von synthetischen Drogen zu verhindern. Meldungen vor dem legalen Export solcher Substanzen, die Blockierung von Versänden sowie Beschlagnahmungen sollen verdächtige Transaktionen unterbinden. Information über diese Aktivitäten¹⁹ sammelt der Internationale Suchtstoffkontrollrat INCB.²⁰

Nur einige der wichtigsten Vorläufersubstanzen sollen hier erwähnt werden. 2008 wurden weltweit 12,6 Tonnen Ephedrin beschlagnahmt, 0,3 Tonnen davon in der EU – vor allem in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich. Von den weltweit sichergestellten 5,1 Tonnen Pseudoephedrin stammte mehr als eine halbe Tonne aus der EU. Hier war fast ausschließlich Frankreich betroffen. P2P/BMK ist eine Vorläufersubstanz, die für die illegale Produktion von Amphetaminen und Methamphetamin verwendet werden kann. 2008 wurden weltweit 5'620 Liter der Substanz beschlagnahmt, 2'757 davon in Europa. Global und in Europa ist damit ein deutlicher Zuwachs gegenüber dem Vorjahr festzustellen, in dem 834 bzw. 773 Liter erfasst wurden. Bei 3,4-MDP2P/PMK und Safrol, die für die Herstellung von MDMA verwendet werden, gingen weltweit und innerhalb von Europa die Sicherstellungsmengen zwischen 2007 und 2008 zurück.

Amphetamine

Weltweit bleibt die Produktion von Amphetaminen auf Europa konzentriert. Mehr als 80% aller Labore, die 2008 entdeckt wurden, entfielen auf diese Region. Mit rund 23 Tonnen blieben dabei 2008 die Sicherstellungsmengen von Amphetamin stabil. Rund ein Drittel wurde in West- und Mitteleuropa konfisziert, was auf die Doppelrolle von Europa als Produzent und Konsument dieser Droge verweist. In Europa wird Amphetamin vor allem in den Niederlanden, Polen und Belgien produziert. Im Jahr 2007 wurden in der EU 29 Stätten entdeckt und an Europol gemeldet, die in die Produktion, Tablettierung oder Lagerung von Amphetaminen involviert waren. 2008 fanden rund 37'500 Sicherstellungen von Amphetaminpulver mit einer Gesamtmenge von 8,3 Tonnen in Europa statt. Aktuelle Daten aus dem Vereinigten Königreich lagen hierzu nicht vor. Die Zahl der Sicherstellungen blieb dabei von 2003 bis 2008 mit gewissen Schwankungen stabil, während die Gesamtmenge zunahm.

Die Reinheit des beschlagnahmten Amphetamins variierte 2008 in Europa weit und ist schwer zu interpretieren. Die Angaben reichen von Durchschnittswerten von weniger als 10% in Dänemark, Österreich, Portugal, Slowenien, dem Vereinigten Königreich, Kroatien und der Türkei, bis zu über 25% in Lettland, den Niederlanden, Polen und Norwegen. In den meisten Ländern, die über entsprechende Daten verfügten, war die Reinheit zwischen 2003 und 2008 stabil bis fallend.

Der Durchschnittspreis von Amphetamin lag 2008 in mehr als der Hälfte der Länder zwischen 9 und 20€ pro Gramm. Zwischen 2003 und 2008 blieb er in fast allen berichtenden Ländern stabil. Lediglich Spanien zeigte 2008 einen Preisrückgang und Tiefstpreise, nachdem in den Vorjahren Anstiege zu verzeichnen gewesen waren.

Methamphetamin

Die Zahl der weltweit gemeldeten Methamphetamin-Labore stieg 2008 um 29%. Die deutlichsten Zunahmen fanden sich dabei in Nordamerika. 2008 wurden insgesamt 17,9 Tonnen der Substanz sichergestellt, womit sich der seit 2004 steigende Trend fortgesetzt hat. Die grössten Mengen wurden in Ost- und Südostasien gefunden, gefolgt von Nordamerika.

Wie Abbildung 1 zeigt, ist die illegale Produktion von Methamphetamin in der Tschechischen Republik relativ weit verbreitet, wo im Jahr 2008 458 Labore neu entdeckt wurden. Dabei handelt es sich um die bisher höchste Zahl von «Küchenlaboren», die aus diesem

Land berichtet wurde. Auch zunehmende Sicherstellungsmengen von Vorläufersubstanzen im Jahr 2008 weisen auf eine Erweiterung der Produktion hin.

Auch aus Litauen, Polen, der Slowakei und Deutschland wurden Produktionsstätten gemeldet. Trotz offener Grenzen werden bisher offensichtlich nur relativ kleine Mengen aus der Tschechischen Republik in die Nachbarländer exportiert. Ob dies an einem Mangel an Nachfrage liegt oder ob die Besonderheiten der Produktion auf tschechischer Seite einer intensiveren Verbreitung entgegen wirken, bleibt unklar. Offensichtlich produzieren kleine und kleinste Labore unmittelbar für den Eigenkonsum der Betreiber. Es finden sich jedoch neuerdings auch Handel bzw. Produktion in Litauen, mit Auswirkungen auch auf den skandinavischen Markt. Die Produktion in den beiden Regionen unterscheidet sich damit in mehrfacher Hinsicht: In der Tschechischen Republik finden sich meist kleine, oft von KonsumentInnen betriebene Labore, die Methamphetamin aus Pseudoephedrin oder Ephedrin herstellen. Im Baltikum sind es dagegen eher grössere Labore, die BMK als Ausgangsstoff verwenden. Die Organisierte Kriminalität spielt dort offensichtlich eine grössere Rolle.

2008 gab es fast 4'700 Sicherstellungen (0,3 Tonnen) von Methamphetamin in Europa. Dabei stieg die Zahl der Sicherstellungen zwischen 2003 und 2008 stetig an. Die Menge folgte dem gleichen Trend bis 2007, ging aber 2008 - vor allem durch fallende Zahlen in Norwegen - leicht zurück. Wie die Abb. 1 zeigt, wurden 2008 in Schweden 75 kg und in Norwegen 103 kg Methamphetamin beschlagnahmt. Dies sind knapp 2/3 der Gesamtmenge, die 2008 in Europa beschlagnahmt wurde.

Ecstasy

Die weltweite Produktion von Ecstasy wurde 2008 auf 57 bis 136 Tonnen geschätzt. Die Produktion scheint sich dabei geographisch weiter auszubreiten und näher an die Konsumentenmärkte in Ost- und Südostasien, Nordamerika und Ozeanien heranzurücken. Ihr Schwerpunkt liegt offensichtlich nach wie vor in West- und Mitteleuropa, mit einem Fokus auf den Niederlanden und Belgien.

Weltweit lagen 2008 die Sicherstellungen von Ecstasy mit 2,3 Tonnen ausgesprochen niedrig. In West- und Mitteleuropa gingen sie von 1,5 Tonnen im Jahr 2007 auf 0,3 Tonnen im Jahr 2008 zurück.

2008 wurden in Europa mehr als 19'100 Sicherstellungen berichtet,

bei denen rund 13,7 Millionen Ecstasy-Tabletten beschlagnahmt wurden. Dabei bleiben die Niederlande und das Vereinigte Königreich noch unberücksichtigt, für die aktuelle Zahlen noch nicht vorlagen. Diese betragen im Vorjahr 18,4 Millionen Tabletten. Nach einer Stabilisierung zwischen 2003 und 2006 ist die Zahl der in Europa gemeldeten Sicherstellungen von Ecstasy leicht zurückgegangen; die Mengen sind im Zeitraum 2003 bis 2008 ebenfalls gesunken.

Insgesamt enthielten die meisten der im Jahr 2008 in Europa analysierten Ecstasy-Tabletten ausschliesslich MDMA oder eine andere Ecstasy-ähnliche Substanz (MDEA, MDA). Dies traf in 19 Ländern auf mehr als 60% aller analysierten Tabletten zu. In sieben Ländern (Lettland, Luxemburg, Slowenien, Spanien, Vereinigtes Königreich, Zypern, Kroatien) enthielt ein vergleichsweise geringerer Teil von Tabletten MDMA oder analoge Substanzen. Einige Länder fanden MCPP in einem beträchtlichen Anteil der analysierten Tabletten.

Aus den 11 Ländern, die hierzu Informationen lieferten, wurde ein typischer MDMA-Gehalt von 5 bis 72 mg pro Tablette berichtet. Darüber hinaus berichteten 8 Länder über das Vorkommen hochdosierter Ecstasy-Tabletten mit einem MDMA-Gehalt von mehr als 130mg. Ein allgemeiner Trend beim Wirkstoffgehalt war nicht festzustellen.

Die Preise der Droge sind im Vergleich zu Anfang der 90er Jahre, als Ecstasy erstmals in grossem Massstab angeboten wurde, erheblich gesunken. Während die meisten Länder durchschnittliche Preise von 4 bis 10€ pro Tablette berichten, werden die Tabletten in einigen Ländern inzwischen teilweise für weniger als 2€ verkauft. Die verfügbaren Daten für den Zeitraum 2003 bis 2008 sprechen dafür, dass der Verkaufspreis für Ecstasy in Europa weiter gefallen ist.

Kokain

Kokain ist heute die Droge, die in Europa nach Cannabis am zweithäufigsten konsumiert wird.²² Sie ist am häufigsten in West- und Südeuropa zu finden und erreicht unterschiedliche Personengruppen von GelegenheitskonsumentInnen bis zu massiv abhängigen Konsumierenden.

Produktion

Der Anbau des Kokastrauchs, aus dem Kokain gewonnen wird, konzentriert sich auf drei Länder in der Andenregion. UNODC hat hochgerechnet, dass 2009 auf einer Anbaufläche von etwa 158'000 Hektar 842 bis 1'111 Tonnen Kokain produziert werden konnten, verglichen mit geschätzten 865 Tonnen im Jahr 2008. Dabei geht man von einem Rückgang der Anbaufläche um rund 5% aus, die vor allem auf die Verringerung des Kokaanbaus in Kolumbien zurückzuführen ist.

Die Verarbeitung von Kokablättern zu Kokain-Hydrochlorid erfolgt in erster Linie in Kolumbien, Peru und Bolivien, ist jedoch nicht auf diese Länder beschränkt. Von der 2008 weltweit beschlagnahmten Menge Kaliumpermanganat, das bei der Synthese von Kokain-Hydrochlorid verwendet wird, wurden 90%, d. h. 42 Tonnen in Kolumbien konfisziert. Dies unterstreicht die besondere Rolle des Landes bei der Kokainproduktion.

Transportwege

Wie Abbildung 2 zeigt, wird Kokain auf sehr unterschiedlichen Wegen aus Südamerika nach Europa gebracht. Die Lieferungen erfolgen oft über Süd- und Mittelamerika, häufig auch über die Karibik. Neben dem Transport durch Drogenkurier, die normale Fluglinien benutzen, und direkten Schiffstransporten nach Europa wurden in den letzten Jahren alternative Routen über Westafrika festgestellt. Länder in dieser Region dienen dabei als Zwischenstation. Kokain wird über den Atlantik nach Westafrika transportiert und von dort aus per Schiff, Flugzeug oder über Land nach Europa weitergeleitet. Dabei werden auch vorhandene Cannabisrouten genutzt. Zwar hat die Zahl der Sicherstellungen in Westafrika in letzter Zeit abgenommen, die Route bleibt aber immer noch von erheblicher Bedeutung. Ein grosser Teil der Transporte nach Europa geht über Spanien und

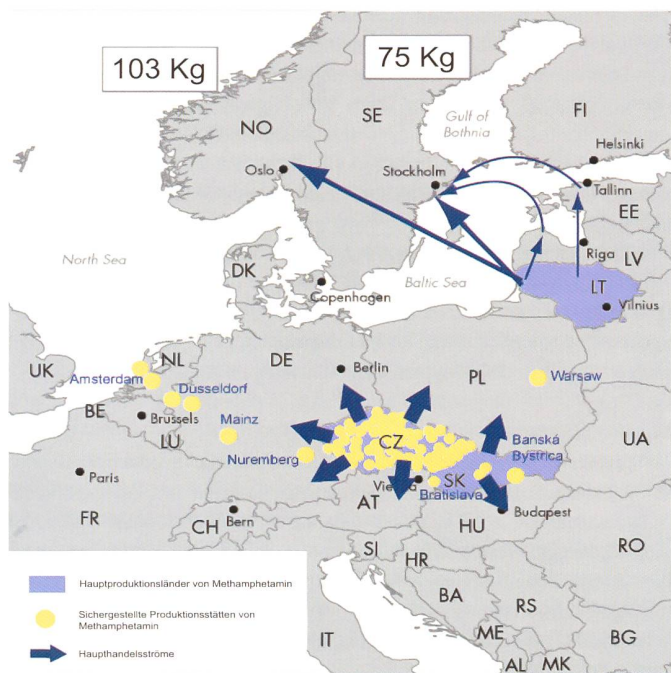


Abb. 1: **Produktion und Handel von Methamphetamin in Europa (mit freundlicher Genehmigung der EBDD).**²¹

Portugal, aber auch über die Niederlande. Daneben sind auch Frankreich, Italien und das Vereinigte Königreich Transitländer bzw. Ziele für Kokainlieferungen innerhalb Europas. In den EU-Mitgliedstaaten in Osteuropa hat sich die Zahl der Sicherstellungen von Kokain von 469 Fällen im Jahr 2003 auf 1'212 Fälle im Jahr 2008 deutlich erhöht. Dennoch entspricht dies immer noch nur rund 1% aller Sicherstellungen in Europa. Ob Transitrouten von West- nach Ostafrika und von dort über Osteuropa verstärkt genutzt werden, ist bisher unklar.

Sicherstellungen

2008 wurden weltweit 711 Tonnen Kokain sichergestellt - gegenüber den Vorjahren ein in etwa stabiler Wert. Dabei entfielen 60% auf Südamerika, 28% auf Nordamerika und 11% auf West- und Mitteleuropa. Die Zahl der Sicherstellungen in Europa hat in den letzten 20 Jahren stetig zugenommen, der Anstieg seit 2004 war besonders ausgeprägt. 2008 erreichte die Zahl der Sicherstellungen 96'000 Fälle bei einem Gesamtgewicht von 67 Tonnen. Nach einem Höchstwert von 121 Tonnen im Jahr 2006 ist dieser Rückgang vor allem auf die rückläufigen Zahlen für Portugal und Spanien zurückzuführen. Dies kann an Änderungen der Handelsrouten oder -praktiken liegen, aber auch geänderte Prioritäten bei der Strafverfolgung - etwa in Richtung Bekämpfung von Terrorismus - widerspiegeln. Dennoch meldete Spanien auch im Jahr 2008 wieder die höchsten beschlagnahmten Kokainmengen und rund 50% aller Sicherstellungen in Europa. Daten für die Niederlande, die 2007 die zweithöchste Menge Kokain beschlagnahmt haben, lagen für das Jahr 2008 noch nicht vor.

Mit welchem Aufwand Kokainschmuggler agieren, zeigt die Aufdeckung von rund 30 Sekundärextraktionslabors im Jahr 2008 in Europa. Die von Drogenhändlern eingerichteten geheimen Labors unterscheiden sich von jenen in Südamerika, in denen aus Kokablättern oder Kokapaste Kokainbase oder Kokain-Hydrochlorid hergestellt wird. Die Extraktionslabors in Europa dienen vielmehr dazu, Kokain aus Materialien wieder zu gewinnen, in welche die Droge vor dem Export eingebunden wurde, um ihre Entdeckung zu erschweren. Es wurde festgestellt, dass Kokain-Hydrochlorid und in geringerem Umfang auch Kokainbase in die unterschiedlichsten Trägermaterialien eingebracht wurde wie beispielsweise Bienenwachs, Düngemittel, Kleidung, Flüssigkeiten, aber auch Kunststoff. Nachdem diese vermeintlich unproblematischen Waren nach Europa importiert worden waren, fand hier ein chemischer Umkehrprozess statt, bei dem das Kokain wieder extrahiert wurde. Danach wurde es mit verschiedenen Streckungsmitteln versehen und anschliessend wieder in Blöcke gepresst.

Reinheitsgrad und Preise

Im Jahr 2008 lag der durchschnittliche Reinheitsgrad von Kokain in den meisten Ländern zwischen 25% und 55%, wobei einige Regionen im Vereinigten Königreich (z. B. Schottland, 13%) niedrigere, Belgien, Frankreich und Rumänien höhere Werte von bis zu rund 60% berichteten. Zwischen 2003 und 2008 fand sich ein relativ klarer Gesamttrend: 17 von 21 Ländern meldeten einen Rückgang der Reinheit, nur 3 Länder (Deutschland, Frankreich, Griechenland) fanden eine stabile Situation vor, während nur ein einziges Land (Portugal) einen Anstieg des Wirkstoffgehalts verzeichnete. In der Hälfte der Berichtsländer lag der durchschnittliche Verkaufspreis von Kokain im Jahr 2008 zwischen 50 und 70€ pro Gramm. Polen und Portugal meldeten niedrigere, Italien, Lettland, Schweden und die Tschechische Republik höhere Preise. In fast allen Ländern sind die Preise für Kokain zwischen 2003 und 2008 gesunken. Lediglich Polen meldete trotz eines geringen Preisrückgangs im Jahr 2008 insgesamt höhere Verkaufspreise.

Heroin

Heroinkonsum, vor allem in seiner intravenösen Form, steht seit den 70er Jahren im Zentrum der gesundheitlichen und sozialen

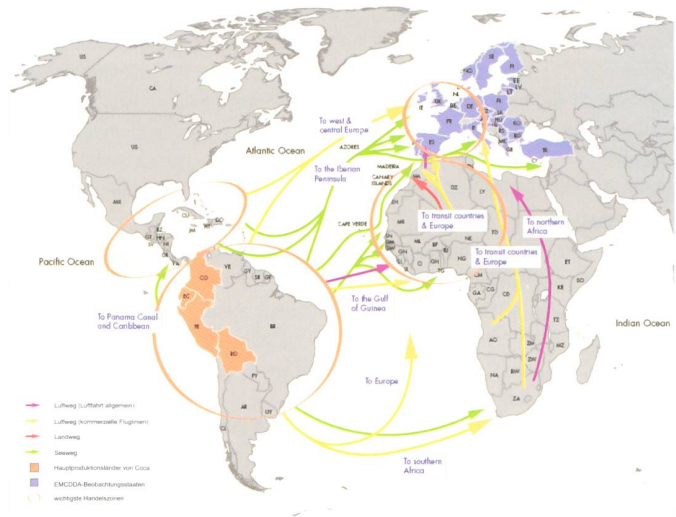


Abb. 2: Globale Kokainproduktion und der Handel mit Europa (mit freundlicher Genehmigung der EBDD).²³

Drogenprobleme Europas. Während der Konsum von Heroin und die damit verbundenen Probleme in den 90er Jahren und zu Beginn dieses Jahrhunderts zurückgingen, weisen neuere Daten in einigen Ländern auf eine erneute Zunahme hin.

Produktion

Auf dem illegalen Drogenmarkt Europas wird importiertes Heroin traditionell in zwei Formen angeboten. Allgemein verfügbar ist braunes Heroin (Heroinbase), das vor allem aus Afghanistan eingeführt wird. Weisses Heroin (in Salzform), das in der Regel aus Südostasien stammt, ist weniger verbreitet. Darüber hinaus werden Opioide auch innerhalb Europas produziert - vor allem aus selbst angebautem Mohn (z.B. Mohnstroh, Mohnkonzentrat aus zerstoßenen Mohnstielen und -blüten). Dies betrifft vor allem einige osteuropäische Länder, z.B. Lettland und Litauen.

Das in Europa konsumierte Heroin stammt vor allem aus Afghanistan, wo die weltweit grösste Menge von illegalem Opium erzeugt wird. Darüber hinaus wird Heroin in Myanmar hergestellt und von dort vor allem nach Ost- und Südostasien, Pakistan und Laos geliefert. Mexiko und Kolumbien sind die Hauptlieferanten der Substanz für die Vereinigten Staaten.

Die globale Produktion von Opium erreichte 2007 einen Rekordwert, seitdem hat es jedoch offensichtlich weltweit eine Reduktion der Herstellung gegeben. Die wichtigste Ursache ist dabei der Rückgang der afghanischen Produktion von 8'200 Tonnen auf 6'900 Tonnen im Jahr 2009. Das resultierende globale Produktionspotenzial von Heroin beträgt damit 657 Tonnen, ein klarer Rückgang gegenüber den Jahren 2007 und 2008 mit einer geschätzten Menge von jeweils rund 750 Tonnen.

Im Jahr 2009 wurden weltweit 199'300 Liter Essigsäureanhydrid sichergestellt. Dies ist ein deutlicher Anstieg gegenüber 2007, als 57'300 Liter registriert wurden. Von der Substanz, die zur Herstellung von Heroin verwendet wird, wurden in diesem Jahr in Slowenien (86'100 Liter) und Ungarn (63'600 Liter) die grössten Mengen sichergestellt. Es ist zu vermuten, dass davon ein Grossteil für den Export in heroинproduzierende Länder gedacht war.

Handelswege

Heroin wird primär über zwei Handelswege nach Europa transportiert: Über die historisch bedeutsame Balkanroute wird in Afghanistan hergestelltes Heroin über Pakistan, Iran und die Türkei in verschiedene Transit- bzw. Zielländer Europas gebracht. Dies betrifft die Balkanländer sowie Italien, Österreich, Slowakei und Tschechische Republik. Daneben gelangt Heroin über die sogenannt-

te Seidenstrasse von Afghanistan über Mittelasien, Russland und Weissrussland nach Polen und die Ukraine und von dort unter anderem in die skandinavischen Länder. Innerhalb der Europäischen Union spielen die Niederlande und in geringerer Masse auch Belgien eine wichtige Rolle als Umschlagplätze für den Weitertransport von Heroin.

Sicherstellungen

Die weltweit gemeldeten Sicherstellungen von Opium stiegen zwischen 2007 und 2008 von 510 auf 657 Tonnen. Mehr als 80% der Gesamtmenge entfällt auf den Iran, rund 7% auf Afghanistan. Die weltweiten Sicherstellungen von Heroin stiegen 2008 auf 75 Tonnen (2007: 65 Tonnen), für Morphin verringerten sie sich auf 17 Tonnen (2007: 27 Tonnen).

In Europa wurden 2008 bei rund 57'000 Sicherstellungen 23,6 Tonnen Heroin beschlagnahmt. Die meisten Sicherstellungen fanden im Vereinigten Königreich statt, während die Türkei mit 15,5 Tonnen erneut die grössten Heroinmengen beschlagnahmte. Zwischen 2003 und 2008 nahm die Zahl der Sicherstellungen insgesamt zu, während die Menge in den EU-Mitgliedstaaten rückläufig war. Dieser Rückgang ist vor allem auf rückläufige Beschlagnahmungen in Italien und im Vereinigten Königreich zurückzuführen – zwei Länder, die in der Regel die grössten Mengen in der gesamten Europäischen Union sicherstellen. Interessanterweise geht der Rückgang der Sicherstellungen innerhalb Europas einher mit einer Zunahme der Sicherstellungen in der Türkei. Dies spricht für eine Vorverlagerung der Sicherstellungen auf der Transportroute von Afghanistan nach Europa.

Reinheitsgrad und Preise

Im Jahr 2008 lag die durchschnittliche Reinheit von braunem Heroin in den meisten Berichtsländern zwischen 15% und 30%, wobei Frankreich, Österreich und die Türkei niedrigere Werte von maximal 11%, Bulgarien, Portugal, Rumänien und Norwegen Zahlen von über 30% berichten. Im Zeitraum 2003 bis 2008 ist die Reinheit von braunem Heroin in acht Ländern gestiegen, in vier Ländern zeigte sich eine stabile Situation bzw. ein Rückgang. Die durchschnittliche Reinheit von weissem Heroin lag in der Regel höher (30% bis 50%). Allerdings basieren diese Zahlen auf Angaben aus nur wenigen Ländern.

Braunes Heroin war in den skandinavischen Ländern teurer als im übrigen Europa. Der durchschnittliche Preis lag in Schweden bei 133€ pro Gramm und in Dänemark bei 107€ pro Gramm. In acht weiteren Ländern wurden durchschnittliche Verkaufspreise zwischen 25 und 80€ pro Gramm genannt. Im Zeitraum 2003 bis 2008 ist der Verkaufspreis für braunes Heroin in fünf Ländern gestiegen, während in vier Ländern ein Preisrückgang zu beobachten war. In den wenigen Ländern, die Angaben zum Verkaufspreis von weissem Heroin gemacht haben, lag dieser im Jahr 2008 zwischen 24 und 213€ pro Gramm.

Das Frühwarnsystem und andere Massnahmen der Früherkennung

Immer wieder treten neue psychoaktive Substanzen auf den Drogenmärkten auf.²⁴ Diese überwiegend synthetischen Drogen sind vor allem in Clubs und Freizeiteinrichtungen zu finden. Solche neuen Stoffe können erhebliche Gesundheitsrisiken für die BenutzerInnen darstellen. Per Beschluss des Europarates vom 10. Mai 2005²⁵ wurde das System zum Informationsaustausch, der Risikobewertung und der Kontrolle neuer synthetischer Drogen eingeführt (Early Warning System EWS)²⁶. Dieses erlaubt es, in den EU-Mitgliedstaaten die Risiken neuer Drogen zu bewerten, sowie neue Trends zu entdecken und zu beobachten. «Neu» ist eine psychotrope Substanz in diesem Sinne, wenn sie nicht durch die UN-Konventionen von 1961 oder 1971 erfasst ist, aber ein potentiell hohes Risiko für die öffentliche Gesundheit darstellt. Zwischen 1997 und 2009 wurden zehn psychoaktive Substanzen einer Risikobewertung

unterzogen. Sechs Phenethylamine (4-MTA, PMMA, 2C-I, 2C-T-2, 2C-T-7 und TMA-2) und ein Piperazin (BZP) wurden in der Folge EU-weit einer Kontrolle unterstellt. Ende 2009 wurde im Internet erstmals auch «Mephedron» als Alternative zu Kokain und Ecstasy²⁷ vertrieben.

Praktisch läuft die Arbeit im Frühwarnsystem wie folgt ab: Wird eine neue psychoaktive Substanz erstmals entdeckt, so werden detaillierte Informationen über Herstellung, Handel und Gebrauch sowie Hinweise auf mögliche medizinische Anwendungen aus den EU-Mitgliedstaaten an Europol und die EBDD gesandt. Vermittelt werden diese Informationen über die Europol National Units und die REITOX-Knotenpunkte.²⁸ Europol und EBDD sammeln diese Informationen, stellen sie zusammen und melden sie an ihre Netzwerke zurück. Gleichzeitig gehen sie an die Europäische Kommission und die European Medicines Agency (EMA).

Wenn Europol und EBDD auf der Grundlage der gesammelten Informationen zu dem Schluss kommen, dass eine weitere Datensammlung und Analyse gerechtfertigt ist, senden sie einen gemeinsamen Bericht an Rat, EMA und Kommission. Auf dieser Grundlage kann dann der Rat eine Bewertung der gesundheitlichen und sozialen Risiken durch Produktion und Handel dieser neuen psychoaktiven Substanz anfordern. Auch die Rolle von Organisierter Kriminalität und mögliche Folgen von Kontrollmassnahmen sind dabei in die Überlegungen einzubeziehen. Der resultierende Bericht zur Risikobewertung ist dann die Grundlage, auf der die Kommission entscheidet, dem Rat gegebenenfalls vorzuschlagen, die entsprechenden Massnahmen für die neue psychotrope Substanz der Drogenkontrolle zu unterstellen.

Online-Shops

Der Europäische Drogenmarkt unterlag in jüngster Vergangenheit wesentlichen Veränderungen. Dies zeigt sich insbesondere im verstärkten Auftreten von Online-Shops, die legale Ersatzstoffe als Alternative zu psychoaktiven Substanzen anbieten, die von den Mitgliedstaaten kontrolliert werden. Verlässliche Daten über den Verbrauch und Verkauf solcher Substanzen fehlen noch weitgehend. Die niedrigen Preise, die Professionalität von Websites und Marketing und die Anzahl der konkurrierenden Händler lassen auf einen Markt von erheblichem Ausmass schliessen.

Um diese Entwicklung zu verfolgen identifizierten Mitarbeiter der EBDD bei einer Suche nach Schlüsselworten im Jahre 2009 europaweit 115 Online-Shops, die ihren Kunden die Lieferung von mehreren hundert verschiedenen Produkten der genannten Art europaweit ermöglichten. Darunter befanden sich unter anderem Kräutermischungen, die durch die Beimengung von synthetischen Cannabinoiden als Alternative zu Cannabis («Spice») angeboten wurden. Auch sogenannte «Partypillen» fanden sich darunter, die als Alternative zu Benzylpiperazinen (BZP)²⁹ angepriesen wurden.

Die Zukunft der Drogenmärkte in Europa

Die Drogenmärkte Europas sind eng mit der weltweiten Produktion und dem globalen Handel mit Drogen verknüpft. Einerseits ist Europa Konsument von Drogen: So wird Opium in Afghanistan angebaut, Heroin wird dort oder auf halbem Wege nach Europa daraus hergestellt und schliesslich in Europa konsumiert. Der Weg des Kokain beginnt beim Kokaanbau und der Kokainproduktion in Südamerika, überquert den Atlantik per Schiff oder Flugzeug und gelangt – oft über diverse Zwischenstationen – zu den KonsumentInnen in Europa. Bei synthetischen Drogen ist Europa auch auf der Produzentenseite zu finden. Insbesondere Amphetamine werden von hier aus auch in andere Regionen der Erde exportiert. Aber die Produktion in Europa umfasst heute auch den Anbau von Marihuana. Produktion in Europa birgt zusätzliche Risiken: Brände in Küchenlaboren, in denen Methamphetamin hergestellt wird, bedrohen auch die Nachbarschaft. Personal für Cannabisanbau wird durch Menschenhandel beschafft, um dann billig und abgeschot-

tet von der Umwelt eingesetzt zu werden. Auseinandersetzungen zwischen Gruppen von Drogenproduzenten führen zu Gewaltanwendung bis hin zu Morden. Die kurzen Wege zwischen Produktion und Konsum und die Vielzahl kleinerer Produktionsorte erschweren dabei unter Umständen die Arbeit der Strafverfolgung.

Insgesamt haben sich die Drogenmärkte immer wieder als sehr flexibel erwiesen. Ihre Akteure reagieren schnell mit Verlagerung von Handelswegen oder Produktionsorten, wenn sich Rahmenbedingungen (Rechtslage, Intensität der Strafverfolgung, Zugang zu Vorläufersubstanzen etc.) ändern. Die Zunahme des Handels von Kokain über Westafrika vor ein paar Jahren, aber auch die steigende Nutzung des Internets als Handelsplattform sind Beispiele hierfür. Die Drogenmärkte nutzen dabei alle Möglichkeiten, sich staatlicher Kontrolle zu entziehen.

Von Seite des Staates wird versucht, dem durch schnelleres und effizienteres Handeln zu begegnen.³⁰ Eine verbesserte, fokussierte Beobachtung der Entwicklungen kann dabei helfen, der Europäische Drogenaktionsplan sieht die Entwicklung entsprechender Indikatoren vor. Im Oktober 2010 haben EBDD und Europäische Kommission in enger Kooperation mit Europol eine Konferenz veranstaltet, auf der VertreterInnen von Strafverfolgung, Politik, Forschung und Nationalen Informationsstellen darüber diskutierten, wie Informationen über Drogenmärkte, Drogenkriminalität und Massnahmen zur Reduzierung des Drogenhandels schneller und besser erfasst werden können. Vielversprechende Ansätze wurden formuliert.³¹ Arbeitsgruppen werden dieser Tagung folgen, um die Ideen zu konkretisieren. Die Zusammenarbeit aller Mitgliedstaaten ist notwendig, um hier Fortschritte zu erzielen. Die europäische Seite kann hierzu beitragen, indem sie technische Mittel zur Verfügung stellt und als Plattform für Austausch und Zusammenarbeit funktioniert. ●

Literatur

- Betancourt, Karin Ceballos (2008): Die Hölle ist grün. Zeit-online 3.3.2008. www.zeit.de/2008/10/Kolumbien, Zugriff 28.10.10.
- CND (Commission on Narcotic Drugs) (2009): World Drug Situation with Regard to Drug Trafficking. Report of the Secretariat. Wien: Commission on Narcotic Drugs, United Nations.
- EMCDDA (European Monitoring Center for Drugs and Drug Addiction) (2009a): Annual Report 2009: The State of the Drugs Problem in Europe. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- EMCDDA (2009b): Understanding the «Spice» phenomenon. Luxembourg: Office for Publications of the European Communities.
- EMCDDA (2010): Annual Report 2010: The State of the Drugs Problem in Europe. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- EMCDDA und Europol (2009a): Methamphetamine: A European Union perspective in the global context. EMCDDA-Europol Joint Publication No 1. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- EMCDDA und Europol (2009b): Cocaine: A European Union perspective in the global context. EMCDDA-Europol joint publications No 2. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Europol und EMCDDA (2010): Joint Report on a new psychoactive substance: 4-methylmethcathinone (Mephedrone). Lisbon: EMCDDA.
- INCB (International Narcotics Control Board) (2010a): Precursors and chemicals frequently used in the illicit manufacture of narcotic drugs and psychotropic substances. New York: United Nations Publication.
- INCB (2010b): Report of the International Narcotics Control Board for 2009. New York: United Nations Publication.
- Kaiser, Günther (1996): Kriminologie. Ein Lehrbuch. 3. Auflage. Heidelberg:

Müller-Verlag.

- Schuster Leo/Kasecker, Rainer (1998): Die polizeiliche Arbeit aus der Sicht der Praxis. In: Arthur Kreuzer (Hrsg.): Handbuch des Betäubungsmittelstrafrechts. München: Beck.
- UNODC (2009): World drug report 2009. Wien: United Nations Office on Drugs and Crime.
- UNODC (2010a): Afghanistan cannabis survey 2009. Wien: United Nations Office on Drugs and Crime.
- UNODC (2010b): World drug report 2010. Wien: United Nations Office on Drugs and Crime.
- UNODC and Government of Marokko (2007): Marokko cannabis survey 2005. Wien: United Nations Office on Drugs and Crime.

Endnoten

- 1 Erstes Einheitsübereinkommen über Suchtstoffe vom 30.03.1961, in der durch das Protokoll vom 25.03.1972 geänderten und vom Generalsekretär der Vereinten Nationen bekannt gemachten Fassung vom 04.02.1977, mit Änderungen der Anlagen 1974, 1975, 1980, 1981 und 1985. Zweites Übereinkommen über psychotrope Stoffe vom 21. Februar 1971; Änderungen der Anhänge des Übereinkommens erfolgten 1978, 1980, 1981, 1985. Drittes Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen den unerlaubten Verkehr mit Suchtstoffen und psychotropen Stoffen vom 22.12.1988.
- 2 Prärogative räumen in internationalen Verträgen den Vorzug oder das Vorrecht der nationalen Regelung im staatsrechtlichen Sinne ein.
- 3 Vgl. Kaiser 1996.
- 4 Vgl. Schuster & Kasecker 1998.
- 5 Zu den Auswirkungen der Drogenpolitik auf die Drogenmärkte vgl. den Artikel von Trautmann in dieser Ausgabe.
- 6 Vgl. EMCDDA und Europol 2010; Betancourt 2008.
- 7 Zum Kleinhandel in der Drogenszene vgl. den Artikel und das Interview von Wense in dieser Ausgabe.
- 8 www.unodc.org/unodc/data-and-analysis/WDR.html
- 9 Vgl. EMCDDA 2010. Die Daten finden sich im Detail in den Tabellen des Statistical Bulletin: www.emcdda.europa.eu
- 10 Die nationalen Knotenpunkte sind die institutionellen Partner der EBDD. Sie sammeln die Informationen über Drogen und Drogensucht in ihren Ländern und stellen diese für die europäische Ebene zur Verfügung. Sie sind im internationalen Informationsnetzwerk über Drogen und Drogensucht zusammengefasst. Es trägt die französische Bezeichnung «Réseau Européen d' Information sur les Drogues et les Toxicomanies» und wird unter dem Akronym «REITOX» geführt.
- 11 Vgl. EMCDDA und Europol 2009 und 2010
- 12 Vgl. UNODC 2009, 2010a, b und CND 2009.
- 13 Vgl. INCB 2010a,b.
- 14 Vgl. dazu auch den Artikel von Trautmann in dieser Ausgabe.
- 15 Vgl. UNODC and Government of Marokko 2007.
- 16 Zur Frage, welchen Einfluss die Repression auf den THC-Gehalt haben kann, vgl. den Artikel von Killias et al. in dieser Ausgabe.
- 17 Zur Preisspanne in einer Schweizer Stadt vgl. den Artikel von Killias in dieser Ausgabe.
- 18 www.incb.org/pdf/precursors-report/2009/English/Precursors.Report_09_english.pdf, dort S. 35–38
- 19 www.incb.org/incb/precursors.reports.html
- 20 Vgl. INCB 2010a.
- 21 Vgl. EMCDDA und Europol, 2009: 20
- 22 Vgl. zum Kokainmarkt Schweiz den Artikel von Flury in dieser Ausgabe.
- 23 Vgl. EMCDDA und Europol 2010: 21
- 24 Zum Problem der rechtlichen Regelung der sog. Designerdrogen vgl. den Artikel von Bovens in diesem Heft.
- 25 2005/387/JHA.
- 26 www.emcdda.europa.eu/themes/new-drugs/early-warning
- 27 Vgl. Europol und EMCDDA 2010b.
- 28 Vgl. dazu Endnote 10.
- 29 Vgl. EMCDDA 2009a und EMCDDA 2009b.
- 30 Eine Einschätzung der Wirkungen der Drogenpolitik auf den Drogenmarkt macht Trautmann in diesem Heft.
- 31 www.emcdda.europa.eu/events/supply-indicators